

Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Grundpreis: Die 22 mm breite mm-Zeile im Anzeigenblatt 14 Pf., die 29 mm breite mm-Zeile im Textblatt 1.10 RM. Rabatt nach Staffeln. Einzelzeilen 50 Pf., Dreizeilen 30 Pf., ausführl. Preisliste Nr. 3. Briefgebühr für Buchanzeigen 30 Pf., außßl. Porto. Für Gestaltung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

mit Handels- und Industrie-Zeitung
Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandsstraße 4

Bezugspreise: Bei freier Zustellung inkl. Post 2,00 RM. einstl. Trägertien monatlich
Goldmonat 2,00 RM. Postbezugsmonat 2,00 RM. einstl. 45 Pf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Bezugsbedingungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Pf., außßl. Groß-Dresdener 15 Pf.

Postadresse: Dresden-A. 1. Postfach • Fernruf: Ortsvertreter Sammelnummer 24001, Fernvertreter 14194, 20024, 27951-27983 • Teleg.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Vitoriastr. 4a; Fernruf: Kurfürst 9361-9365
Nr. 43 • Mittwoch, 20. Februar 1935 43. Jahrgang

Gemeinsame französisch-englische Antwort?

Neue litauische Gewaltpläne im Memelland - Sieg Roosevelts in der Goldklauselfrage

Teilerfolg in Addis Abeba

Verhandlungen über eine neutrale Zone

Addis Abeba, 19. Februar. (Durch United Press.) In den Verhandlungen über die Verteilung des italienisch-äthiopischen Konflikts ist ein Teilerfolg erzielt worden. Die Regierungen beider Länder sind übereingekommen, Delegationen zur Delegation einer neutralen Zone in das Grenzgebiet zwischen Abessinien und Italienisch-Somaliland zu entsenden. Diese Zone soll zur Verhinderung von Zwischenfällen bestehen bleiben, bis die Gesamtsverhandlungen zum Abschluss gelangt sind. Bisherig ist die Frage der neutralen Zone allerdings noch nicht, da der italienische Gesandte dagegen Einspruch erhoben hat, dass in die äthiopische Delegation militärische Mitglieder ausländischer Gebietsbehörden aufgenommen werden. Es ist nicht ausgeschlossen, dass dieser Einspruch noch einige Schwierigkeiten bereiten wird. Die Entsendung der Sonderdelegation verzögert sich.

Der Transport nach Afrika

Mailand, 19. Februar. In den heutigen Zeitungen wird förmlich über die Abfahrt der Schwarzafrikaner von Neapel nach den afrikanischen Kolonien berichtet. Man sagt, sie erfolge zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und des Friedens. Die Wälder südlich der Vegetation der Monate, die unter Ableitungen von Strömungs- und Revolutionsstürmen den Schwarzafrikanern das Geleit gegeben habe.

Die Auslegung, Rom wolle nach Ostafrika nur faschistische Militärs entsenden und das eigentliche Meer im Hinblick auf die allgemeine Paase in Europa in Italien verlassen, wird von unterrichteter italienischer Seite als vollkommen willkürlich bezeichnet und ausdrücklich dementiert. Nichts könne diese Gerüchte rechtfertigen. Die in der letzten Woche mobilisierten zwei italienischen Divisionen seien ausschließlich für die italienischen Kolonien in Ostafrika bestimmt, wenn auch über den Zeitpunkt ihrer Verabschiedung noch nichts bekannt sei.

Pariser Nervosität

Telegramm unseres Korrespondenten

Die französischen Regierungsverträge bemühen sich frampflos, die kriegerischen Maßnahmen Italiens, die in der gesamten Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt haben, nach immer als möglichst harmlos hinzustellen. Der „Temps“ bietet einen langen Zeitartikel an, um die Erklärung des „Matus“ von abzuwehren, dass die italienischen Vorbereitungen schon über den Rahmen der reinen Defensive hinausgingen, und keine eigene kritische Stellungnahme von abzuwehren, dass Italien sich aufhalte, ein großes und nicht unbedeutendes Spiel in Abessinien zu beginnen, nachträglich abzuschließen. Inmitten macht der „Temps“ darauf aufmerksam, dass bisher nur italienische Freiwillige nach Abessinien geschickt seien, während die regulären Truppen noch in Meiereie gehalten würden. Mühsam sei auch ein viel zu real denkender Welt, um sich leichtgläubig in ein afrikanisches Abenteuer zu werfen. Man könne auch Italien nicht im Verdacht haben, dass es die Unabhängigkeit der Abessinier, das doch immer ein Mitglied des Völkerverbundes sei, bedrohen wolle. Es sei daher übertrieben, zu behaupten, dass die italienischen Maßnahmen den rein defensiven Charakter schon verloren hätten. Andererseits wisse Italien genau genug, dass die Grundlagen seiner Größe und Bedeutung in Europa und nicht in Afrika lägen. Gerade jetzt in den verworrenen Zeiten sei es Italiens erste und wichtigste Pflicht, gegen Mitteleuropa Rumpstark zu bleiben.

Aus all den erwähnten Erklärungen des „Temps“ geht nur eines zwingend hervor: wie unangenehm es der französischen Diplomatie wäre, wenn sich Italien jetzt in Abessinien schlage würde. Frankreich hat es offensichtlich sehr eilig, die neue Freundenschaft mit Italien zu möglichst schnellen, greifbaren „Erfolgen“ in Mitteleuropa auszunutzen.

Gedankenaustausch London-Paris

Rätselraten um den nächsten Schritt

Telegramm unseres Korrespondenten

A. London, 19. Februar. Das englische Kabinett wird sich am Mittwoch eingehend mit der deutschen Antwortnote auf den Vondomer Schlussbericht vom 2. Februar befassen. Der Auswärtige Ausschuss der englischen Regierung hat in seiner gestrigen Sitzung die morgige Besamtsitzung eingehend vorbereitet. Am Laufe der Montagmorgensitzung erziehen der französische Botschafter in London in englischen Auswärtigen Amt und unterrichtete den Außenminister amtlich darüber, dass

die französische Regierung keine Einwände gegen eine etwaige Heile Sir John Simons nach Berlin zu erheben gedenke.

Ueber diese Verhandlungen hinand hat zwischen der Londoner und Pariser Regierung bereits ein neuer Gedankenaustausch eingeleitet, der auf dem Wege über die Botschafter fortgesetzt wird. Inord dieses Gedankenaustausches ist es, sich über die nächsten diplomatischen Schritte einig zu werden. Erst nachdem diese Verhandlungen mit Paris abgeschlossen sind, wird über einen Besuch in Berlin entschieden werden. Während der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, eine Heile Sir John Simons nach Berlin sei im Augenblick verfrüht, betont der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“, dass es früher oder später doch zu einem englischen Ministerbesuch in Berlin oder einer deutschen Ministerreise nach London kommen werde. In den meisten Kreisen hält man es für besser, dass ein englischer Minister nach Berlin geht. Dadurch sei die

Möglichkeit einer persönlichen Ansprache mit dem Führer

Emigranten verschieben Effekten

Mehrere Mitglieder der Bande verhaftet

Bln, 19. Februar. (Durch Anstreich) Durch eingehende Ermittlungen der Berliner Zollbehörden ist es gelungen, einer Diebstahlbande auf die Spur zu kommen, die in West- und Süddeutschland Hinneife von im Ausland beschlagnahmten Wertpapieren zur Einföhrung brachte. Die Wertpapiere stellen noch höherer Aufstellung einen Wert von etwa 15 Millionen dar. Der Vertrieb der Hinneife erfolgte durch eine Emigrantenzentrale im Saargebiet. Mit der Einföhrung war eine größere Bande beschäftigt, die sich zum Teil aus Saarländern anfanamene und mit falschen und gefälschten Ausweispapieren arbeitete. Einige Mitglieder der Bande sind in Ost genommen worden.

Die schwedischen Truppen verlassen das Saargebiet

Saarbrücken, 19. Februar. Das schwedische Truppenkontingent hat am Montagvormittag das Saargebiet verlassen. Auf dem Bahnhof hatte es Ehren der schwedischen Kammerden eine spezielle Ehrenkompanie und ein Musikkorps der englischen Truppen Aufstellung genommen. Der englische General Brind war in Begleitung zahlreicher Offiziere eines Hauptquartiers erschienen. Unter den Offizieren der schwedischen Nationalarmee verlieh der King in Aktion Kaiserpalastern den Bahnhof. Bereits am Dienstagmorgen tritt das schwedische Kontingent von Saarbis aus die Heberfahrt an.

Nurz vor ihrer Abreise aus dem Saargebiet hat die schwedische Kompanie in Redingen dem dortigen Vorsitzenden der Deutschen Front den Betrag von 1000 Franken mit der Bestimmung übergeben, diese Summe im Rahmen des Winterhilfswertes für Kriegereinterbliebene zu verwenden. Diese schöne Abschiedsgeste der scheidenden schwedischen Truppen hat allgemein viel Anerkennung gefunden.

Französisch-Englische Antwort

an Deutschland vorausgehen. Der Berliner Vertreter der „Times“ weist in diesem Zusammenhang mit Recht darauf hin, dass eine solche Note keinen besonderen guten Eindruck in Deutschland machen könne; denn man habe dort die Meinung, dass der wahre „Vorausgesetzt“, von dem sich wieder so viel die Rede sei, etwas stark vernünftiger sei. Diesem Welt würde es eher entsprechen haben, wenn England vor Abgabe der Vondomer Erklärung mit Deutschland eben so wie mit Frankreich verhandelt hätte. Das dies unterblieben sei, werde in Berlin auf die alten Verhältnisse zurückgeführt.

Das Verfahren gegen Mellon

Pittsburg, 19. Februar. Das gegen den früheren Sekretär des Schahamied und Botschafter in Vondon Andrew Mellon unter der Aufsichtnahme der Steuerbehörden eingeleitete Verfahren wurde am Montag begonnen. Die Regierunngsbeamten vertreten den Standpunkt, dass Mellon noch mehr als 1 Millionen Dollar an Steuern schulde ist. Der Rechtsanwalt Mellons bezieht sich auf den Standpunkt, dass Mellon ein amerikanischer Staatsbürger sei, der aus politischen Gründen verfolgt werde.

Präsidentenwahl in Portugal

Lisbon, 19. Februar. Der bisherige Staatspräsident von Portugal, Carmona, ist bei den Neuwahlen am Sonntag mit einer Mehrheit von 85 v. H. aller abgegebenen Stimmen wieder zum Präsidenten der Republik gewählt worden. General Carmona hatte im Jahre 1926 den damaligen demokratischen Ministerpräsidenten de Gola gestürzt und sich an die Spitze einer Militärdiktatur gestellt. Als Staatspräsident wurde er am 15. März 1928 durch Volkswahl bestätigt. Carmona hat an dem Neuanfang Portugals nach den langjährigen revolutionären Erbhüterungen großes Verdienst.

Amerikanischer Protest in Tokio

Tokio, 19. Februar. Im Zusammenhang mit der Verhaftung amerikanischer Bürger in Ostafrika wurde der Botschafter der Vereinigten Staaten in Tokio beim Auswärtigen Amt vorbestellt und letzte gleichzeitige Weisung wegen angeblicher Mißhandlung des einen Amerikaners durch japanische Polizeibeamte ein.

Selbstschutz der Nation

Erinnern wir uns! Wir haben in Deutschland eine Zeit erleben müssen, in der Menschen ihr Land und ihr Volk verraten konnten, ohne dabei groß Gefahr zu laufen, daß sie die verdient harte Strafe erhalte. Mit trecker Strafen gingen die Vondoverräter aber alle deutschen Strafen. Stand irgendeis noch eine Kanone, las irgendeis noch ein Gewehr, das die Schußfahnenmissionen der Entente übersehen hatten, dann sand sich gewöhnlich sehr reich ein Zudiekt, das sich heimlich den Jährgäubern näherte und ihnen sein Geheimnis in die Ohren flüster. Die Herrschaften aber, die sich „Paufliken“ nannten und immer nur auf deutschem Boden ihre Lehre predigten, Härtlichen beauftragt Weisung dazu. Was „Idealistischen Gründen“ handelten sie, so wurde behauptet. Immer wieder aber konnte ihnen nachgewiesen werden, daß sie für klingende Münze aus fremdem Lande sehr empfänglich waren. Ihre Denkschriften, ihre geheimen Mitteilungen, auch ihre öftentlich gedruckten und verbreiteten Zeitchriften brachten ihnen ein antes Stück Geld ein. Sie unterzeichneten sich im Grunde nicht viel von dem kleinen Schächer, der direkt zum Ententegeheimnis ging und ihm für ein paar Groschen seine Angaben machte.

Es gab damals kein Mittel, die Feit der Spione und Vondoverräter wirksam zu bekämpfen. Wollten die Gerichte einschreiten, dann hiel man ihnen in die Arme. Würden Strafen verhängt, dann waren sie milde, und meistens konnte es nicht lange, bis sie wieder ganz aufgehoben wurden. Als aber in der bittersten Notzeit, im Angesicht des Gegners, der seine Hand nach deutschem Land ausstreckte, hier und da eine Vertreter zur Notwehr schritt und selbst einen unbedeutendlichen Kampf machte, da hub großes Getöse an. Als „Dememörder“ vertriebe man die Männer, die keinen andern Answes mehr als den der Selbsthilfe hatten, sie - nicht die Veräter - schlopre man durch die Gefängnisse. War es ein Wunder, daß heillose, schwache Gemüter, daß Menschen, die ihren eigenen kleinen Vorteil über das Wohlergehen der Heimat setzten, das richtige Gefühl für die Schmach des Vondoverrats verloren?

Es gibt kein schlimmeres und gemeineres Verbrechen als das, das sich gegen die Ehre, den Frieden, die Sicherheit und Kraft des eigenen Volkes richtet. Im nationalsozialistischen Deutschland ist dieser Sach wieder zur vollen Geltung gelangt. Er wird mit aller Konsequenz durch die Tat vertreten. Die Zeit der Theorie ist vorbei. Wir sind Holz und stahlich, doch wir endlich in einem Volk anfanamene und die Zukunft von Land und Nation, und deshalb ist das Verbrechen derer, die aus Gewinntrieb ihr Volk verraten, um irgendeinem fremden Staate zu nützen, auch gegen so wie im Kriege einzuschließen und zu behandeln. Nur die Todesstrafe kann solches Verbrechen sühnen. Auch der Friedfertige, der „humanitäre“ Mensch kann hier kein Mitleid haben. Der Tod eines Verbrechens, der noch rechtzeitig umhänzlich gemacht werden kann, rettet vielleicht Dauserten, vielleicht Tausenden Soldaten das Leben, wenn einmal der Ernstfall eintreten sollte!

Das Gesetz vom 21. April 1934 hat die früheren Paragraphen über den Hoch- und Vondoverrat des Strafgesetzbuchs durch neue ersetzt, die die Möglichkeit geben, gegen die gefährlichsten Veräter auf diesem Gebiete mit der Todesstrafe vorzugehen. Das jemand verlangt, daß damit nur eine leere Trohuna angesprochen sein sollte? Die beiden Todesurteile, die kürzlich vollstreckt worden sind, und die beiden Hinrichtungen scheitern haben dem Gemeis dafür erbracht, daß es dem nationalsozialistischen Staate bitterer Gruß mit dieser Trohuna ist.

Zwei Frauen waren es, die gehern auf das Schafot gehen mußten. Zwei Frauen, die - wie man zu sagen pflegt - den „vornehmen Gesellschaftskreisen“ angehörten. Die Namen, die sie trugen, haben in Deutschland guten Klang. Männer dieses Namens haben in Treue und Pfllichterfüllung ihrem Vaterland selblos gedient, und auch die ehrlöse Tat der beiden Veräterinnen gibt ihnen keinen Mafel. Aber gegen die Täterinnen selbst richtet sich gerade deshalb, weil

Vertical text on the left edge of the page, including words like 'Schwiz', 'Ball', 'Hirt', etc.